

Kontrollanweisung für Uhren

Es gab einmal eine Zeit, die ein Widerspruch in sich war. Diese Zeit war nämlich die zeitlose Zeit. Damals war die Uhr noch nicht erfunden, und weil es daher die Zeit nicht gab, hatte Jeder genug davon.

Dann erfand der Erfinder der Uhr die Uhr. Ob er zuerst die Zeit oder die Uhr erfunden hatte, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Damals hängte man große Erfindungen noch an die große Glocke – deshalb hingen die ersten Uhren auch an Kirchtürmen.

Etwas später wanderten sie dann auch als Taschenuhren, Sanduhren, Sonnenuhren, Eieruhren, Armbanduhen und ähnliches in der Welt herum. Wobei die Ursprünge dieser Bezeichnungen absolut unnachvollziehbar sind, denn während eine Sanduhr mit Sand läuft, wird eine Taschenuhr nicht mit Taschen und eine Eieruhr nicht mit Eiern betrieben. Aber damals war ja auch die Logik nicht erfunden. Die kam erst mit der Erfindung der Digitaluhr. Denn erst durch die Digitaluhr konnte erkannt werden, daß die Analoguhren analog gingen und somit war die Ana-Logik entdeckt, eine Vorläuferin der heutigen Logik.

Nachdem die Uhren weiter verbreitet waren, griff ein neues Spiel um sich. Es hieß: wiespäthastduwiespäthabich. Das war sehr spannend. Damals glaubten die Menschen noch daran, daß Uhren per se richtig gehen, also die richtige Zeit anzeigen.

Dann kam die Relativitätstheorie. Einstein entdeckte, daß die Uhren nicht alle die gleiche Zeit anzeigen und postulierte daher unterschiedliche Zeit-Räume – die sich unter der Last der Zeitdifferenzen krümmten. Die Relativitätstheorie war relativ ungenau, und um diese Unexaktheit klar zu formulieren, wurde die Unschärferelation erfunden, die besagt, daß man entweder sagen kann wie spät es ist – dafür aber nicht, wo es gerade so spät ist, oder sie läßt die Aussage zu, wo es gerade spät ist, aber nicht wie spät es gerade am wo-Ort ist.

Heute sind wir exakter. Wir wissen, daß die relative Unschärfe nichts weiter als eine Erfindung war, um das Gewissen zu beruhigen, sollte man einmal zur falschen Zeit am richtigen Ort sein – oder umgekehrt. Deshalb vertrauen wir heute unseren Uhren nicht mehr. Wir haben die Zeit exakt im Griff, obwohl andererseits keiner eine Zeit hat. Nichtmal eine Halbe. Das ist das Paradoxon der Exaktheit.

Weil wir den Uhren nicht vertrauen, kontrollieren wir sie. Wir wählen eine Telefonnummer und fragen dort, ob es so spät ist, wie es spät ist. meistens ist es nicht so spät, sondern anders. dann korrigieren wir die Uhr, damit sie korrigierterweise korrekt geht.

Wichtig ist auch, bei diesem Zeitvergleich folgendes zu beachten:

- ist das Ziffernblatt sichtbar?
- sind alle Ziffern vorhanden?

wenn eine dieser Fragen mit nein beantwortet werden muß, so hält man entweder die Uhr verkehrt, oder man hat die Augen geschlossen, oder es handelt sich um eine Digitaluhr oder eine Swatch.

- tickt die Uhr richtig?

wenn ja, ist es eine Tickitaluhr, wenn nein ...

- ist nur das Ziffernblatt nicht sichtbar oder bleiben auch andere Dinge im Verborgenen?

wenn auch andere Dinge nicht sichtbar sind: Augen aufmachen oder Licht aufdrehen.
Anderenfalls Uhr umdrehen.

- sind Zeiger vorhanden? wenn ja, wieviele?

Bei Vorhandensein von Zeigern auf Digitaluhren ist sofort ein KVP-Projekt zu initiieren.

All diese Fakten werden feinsäuberlich auf ein Blatt Papier aufnotiert und von zwei individuell verschiedenen Menschen unterschrieben. Denn einer allein könnte sich irren. Um Irrtum auszuschließen ist neben der Unterschrift das Datum zu dokumentieren. Die Richtigkeit und Exaktheit des Datums ist wiederum durch einen gerichtlich beeideten Datumssachverständigen zu kontrollieren, und zwar anhand der Einzelwerte und des Mittelwerts.

Wenn das alles erledigt ist, dann ist sichergestellt, daß die Uhr zum Prüfzeitpunkt mit nachfolgender Korrektur richtig angezeigt hat. Es kann daher umgehend die nächste Kontrolle erfolgen. Das Sicherstellungsdokument ist sicher und auffindbar für lange Zeit zu verwahren. Noch besser für sehr lange Zeit. Zukünftige Generationen von Historikern werden daraus wichtige Schlüsse über die Zeit zum Zeitpunkt der Dokumentation schliessen können.

Um in der Zeit zwischen den Kontrollen Ablesefehler zu vermeiden, sind bei Analoguhren die Zeiger abzumontieren und an einem dem Zugriff Dritter entzogenen Ort sicher und wiederauffindbar aufzubewahren, und zwar mindestens für einen Zeitraum von 15 Jahren (Produkthaftung) Ebenso ist bei Digitaluhren mit den Batterien zu verfahren.

Sollte trotz dieser Maßnahmen Zweifel daran bestehen, daß hier alles richtig tickt, wenden sie sich umgehend an ihren Vorgesetzten, Arzt oder Apotheker.